

Béatrice Gründler, *1966, aufgewachsen in Dörflingen SH, gibt Musik-/Lehrerweiterungskurse im deutschsprachigen Raum und unterrichtet an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen Fachdidaktik Musik und Gesang. Ihre Bilderbücher, Liederhefte mit CDs und Methodensammlungen sind von der langjährigen Erfahrung in verschiedenen Rollen im Arbeitsfeld Musik und Kinder inspiriert. Sie ist Mitautorin bei den Zeitschriften «Musik mit Kindern» (CH), «PaMina» (D, A) und weiteren didaktischen Publikationen. Kurse zum Buch und weitere Infos auf www.ein-klang.com

Text nach den Gebrüdern Grimm
Inszenierung, Deko und Requisiten: Béatrice Gründler
Fotos: Reinhold Müller
Filzfiguren: Kathi Dällenbach und Christie Burr, Filzwerkstatt Allerleihrauh Schaffhausen

Rapunzel
© Baeschlin, Glarus 2019
Gestaltung: AS Grafik, Urs Bolz, Ziegelbrücke
Druck und Bindung: Grafisches Centrum Cuno, Calbe
ISBN: 978-3-85546-349-7
Alle Rechte vorbehalten.

Produziert mit Materialien aus nachhaltiger Forstwirtschaft
und mit lösungsmittelfreier Farbe gedruckt.

Besuchen Sie uns im Internet: www.baeschlinverlag.ch

Baeschlin wird vom Bundesamt für Kultur mit einem
Strukturbeitrag für die Jahre 2016–2020 unterstützt.

Zu diesem Bilderbuch erscheint beim Baeschlinverlag eine CD
mit acht Liedern und der von Klängen und Musik begleiteten Geschichte.
Probieren auf: www.youtube.com/watch?v=CIZnb7rUJ-c

GEBRÜDER GRIMM

RAPUNZEL

BÉATRICE GRÜNDLER · REINHOLD MÜLLER




BAESCHLIN



E

s waren einmal ein Mann und eine Frau,
die wünschten sich schon so lange
vergeblich ein Kind. Endlich war es soweit,
und die Frau wurde schwanger.

Die beiden hatten in ihrem Hinterhaus ein kleines
Fenster. Daraus konnte man in einen prächtigen Garten sehen,
in dem wunderschöne Blumen und feine Kräuter wuchsen.
Er war aber von einer hohen Mauer umgeben, und niemand
wagte hineinzugehen, weil er einer Zauberin gehörte, die grosse
Macht hatte und von allen Menschen gefürchtet wurde.



E

ines Tages stand die Frau an diesem Fenster und sah in den Garten hinab. Da erblickte sie ein Beet, das mit den schönsten Rapunzeln bepflanzt war. Sie sahen so frisch und saftig aus, dass sie eine unbändige Lust verspürte, davon zu essen. Dieses Verlangen nahm jeden Tag zu, aber sie wusste, dass sie keine davon bekommen konnte. Ganz verbissen darauf und unglücklich, dass ihr Verlangen nicht gestillt werden konnte, wurde sie immer magerer und blasser und sah immer elender aus.

Der Mann fragte sie: «Was fehlt dir nur, liebe Frau?» «Ach», antwortete sie, «wenn ich keine Rapunzeln aus dem Garten hinter unserem Hause zu essen bekomme, so sterbe ich.»

Der Mann, der sie liebhatte, dachte: Wenn es so ernst ist um meine Frau, hole ich ihr lieber von den Rapunzeln, mag es kosten, was es wolle.

In der Abenddämmerung stieg er also über die Mauer in den Garten der Zauberin und stach in aller Eile eine Handvoll Rapunzeln.



Er brachte sie seiner Frau. Sie machte sich sogleich Salat daraus und ass sie ganz gierig auf. Sie hatten ihr aber so gut geschmeckt, dass sie am nächsten Tag noch dreimal so viel Lust darauf bekam.

So musste der Mann noch einmal in den Garten steigen. Er kletterte also in der Abenddämmerung wieder über die hohe Mauer.





Als er sich also wieder an den Rapunzeln bediente, erschrak er plötzlich: Da stand doch die Zauberin direkt vor ihm und sprach mit zornigem Blick. «Wie kannst du es wagen, in meinen Garten zu steigen und mir meine Rapunzeln zu stehlen? Das wirst du mir mit Deinem Leben büssen!»

«Ach,» antwortete er, «sei nicht so streng mit mir, ich habe mich nur aus Not dazu entschlossen: meine Frau hat deine Rapunzeln aus dem Fenster gesehen und so ein grosses Verlangen danach bekommen, dass sie sterben würde, wenn sie nicht davon zu essen bekäme.» Da liess die Zauberin in ihrem Zorne nach und sagte: «Wenn das so ist, will ich dir gestatten, Rapunzeln mitzunehmen, soviel du willst, aber nur unter einer Bedingung: Du musst mir das Kind geben, das deine Frau zur Welt bringen wird. Es soll ihm gut gehen bei mir, und ich will für es sorgen wie eine Mutter.» Der Mann sagte in der Angst zu.



Bald kam ihr Kind zur Welt.
Es war ein gesundes und schönes Mädchen.
Sie freuten sich sehr darüber.





ber da kam auch schon die Zauberin und nahm das Kind mit. Sie gab ihm den Namen Rapunzel. Rapunzel wuchs und wurde das schönste Kind unter der Sonne. Als es zwölf Jahre alt war, überlegte sich die Zauberin, was sie machen könnte, damit die Leute das Mädchen nicht sehen konnten und es für immer ihr allein gehörte.



D

a nahm sie Rapunzel mit in einen Wald, der ganz abgelegen war und wo nie jemand hinkam. Dort schloss die Zauberin das Mädchen in einem Turm ein, der weder Treppen noch Türen hatte, nur ganz oben war ein kleines Fensterchen.

Wenn die Zauberin sie besuchen wollte, um ihr Essen und frische Kleider zu bringen, so stellte sie sich hin und rief:

«Rapunzel, Rapunzel, lass mir dein Haar herunter.»



Rapunzel hatte nämlich lange, prächtige Haare, fein wie gesponnenes Gold. Wenn sie nun die Stimme der Zauberin vernahm, wickelte sie ihren Zopf um einen Fensterhaken, und dann fielen die Haare zwanzig Ellen tief herunter. Die Zauberin kletterte dann daran hinauf.

N

ach ein paar Jahren ritt ein Prinz durch den Wald und kam in die Nähe des Turmes. Da hörte er einen Gesang, der war so lieblich, dass er ganz verzaubert stehen blieb und lauschte. Es war Rapunzel, die so schön sang und sich damit die Einsamkeit vertrieb. Der Prinz wollte zu ihr hinaufsteigen und suchte nach der Türe des Turms, aber es war keine zu finden. Er ritt wieder heim, doch der Gesang hatte ihm so sehr das Herz berührt, dass er jeden Tag hinaus in den Wald ging und ihr zuhörte. Als er wieder hinter einem Baum stand, sah er, dass eine Zauberin kam, und er hörte, wie sie hinauf rief: «Rapunzel, Rapunzel, lass mir dein Haar herunter.»

Da liess Rapunzel wie gewohnt ihren langen Zopf herab, und die Zauberin stieg zu ihr hinauf. Ist dies die Leiter, auf welcher man hinaufkommt, so will ich auch einmal mein Glück versuchen, dachte der Prinz. Am folgenden Tag, als es anfang, dunkel zu werden, ging er zum Turm und rief: «Rapunzel, Rapunzel, lass mir dein Haar herunter.» Sogleich fielen die langen Haare herab, und der Königssohn stieg daran hinauf.





Als der Prinz oben ankam,
erschrak Rapunzel gewaltig,
weil sie noch nie einen
Mann gesehen hatte.

Doch der Prinz sprach
ganz freundlich mit ihr: «Mein Herz wurde
durch deinen Gesang so sehr bewegt, dass
es mir keine Ruhe gelassen hat. Mein
einziger Wunsch war es, dich zu sehen.»

Da verlor Rapunzel ihre Angst, denn
der Prinz war jung und schön.
Als er sie fragte, ob sie ihn heiraten
wollte, dachte sie: Er wird mich lieber
haben als die alte Zauberin und sagte zu.
Sie legte ihre Hand in die seine und sagte:
«Ich will gerne mit dir gehen, aber ich
weiss nicht, wie ich von diesem Turm
hinabkommen kann.»



Rapunzel hatte auf einmal eine Idee: «Wenn du wieder kommst, so bringe mir einen Knäuel Seide mit. Daraus will ich eine Leiter flechten, und wenn diese fertig ist, steige ich herunter und du nimmst mich auf deinem Pferd mit.» Sie verabredeten, dass er bis dahin jeden Abend zu ihr kommen sollte und immer einen Knäuel Seide mitbringen werde. Dies ging so eine Weile, und die Leiter wurde immer länger. Sie versteckte diese gut vor der Zauberin.



Die Zauberin merkte auch nichts davon, bis einmal Rapunzel zu ihr sagte: «Es ist viel schwerer, dich heraufzuziehen als den jungen Königssohn, der ist immer ganz rasch bei mir oben.» Da rief die Zauberin: «Ach du schäbiges Kind, was muss ich von dir hören! Ich dachte, ich hätte dich von aller Welt abgeschieden!

Aber du hast mich dennoch betrogen!»

In ihrem Zorne packte sie die schönen Haare der Rapunzel, ergriff eine Schere, und ritsch, ratsch waren sie abgeschnitten. Der schöne Zopf lag auf dem Boden und Rapunzel musste bitterlich weinen. Die Alte war zudem so unbarmherzig, dass sie die arme Rapunzel in eine öde Gegend weit weg brachte, wo sie ganz ärmlich leben musste.





n jenem Tag, als die Zauberin Rapunzel verstossen hatte, machte sie abends den abgeschnittenen Zopf oben am Fensterhaken des Turmes fest.

Der Königssohn kam wie jeden Abend und rief:

«Rapunzel, Rapunzel, lass mir dein Haar herunter.»

Die Zauberin liess die Haare hinab und der Königssohn stieg hinauf. Aber er fand oben nicht seine liebste Rapunzel, sondern die Zauberin, die ihn mit giftigen Blicken ansah und höhnisch rief. «Aha, du willst deine Liebste holen? Aber der schöne Vogel sitzt nicht mehr im Nest und singt nicht mehr, die Katze hat ihn geholt und wird dir auch noch die Augen auskratzen. Für dich ist Rapunzel verloren und du wirst sie nie wieder erblicken.»

Nun liess die böse Zauberin den Zopf los und der Prinz fiel hinunter in das Dornengestrüpp. Dabei wurden seine Augen so zerkratzt, dass er nicht mehr sehen konnte.





on nun an irrte der Prinz blind im Wald umher und lebte von Wurzeln und Beeren und was er auf dem Boden so finden konnte. Er war jeden Tag traurig, dass er seine geliebte Rapunzel verloren hatte.

Eines Tages kam er in die Gegend, wo Rapunzel in einer ärmlichen Hütte lebte. Sie hatte inzwischen Zwillinge geboren, ein Mädchen und einen Jungen.



D

er Prinz hörte von Weitem eine Stimme,
die wunderschön sang, und sie kam ihm so
bekannt vor. So ging er immer in ihre Richtung,
bis er auf einmal vor Rapunzel stand.

Sie erkannte ihn gleich, fiel ihm um den Hals
und weinte vor Freude. Die Tränen benetzten seine Augen,
da wurden sie wieder klar und er konnte wieder sehen wie früher.

Der Prinz führte Rapunzel und ihre Kinder
auf seinem Pferd in das Schloss,
das sein Zuhause war.





Dort wurden sie alle vom König,
der Königin und dem ganzen Hofstaat
freudig empfangen. Sie feierten ein
fröhliches Hochzeitsfest bei feinem
Schmaus und beschwingter Musik.

Und sie lebten noch lange glücklich
und vergnügt miteinander.



ENDE

